Stadt Emden
Fachbereich Jugend, Schule und Sport
Maria-Wilts-Straße 3 | 26721 Emden

Foto: shutterstock.com © Jazzmany

Stadt EMDEN

MIGRATION UND FLUCHT

Hilfestellungen für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen

Eine Veröffentlichung des Fachbereiches Jugend, Schule und Sport der Stadt Emden
unter Mitwirkung weiterer Einrichtungen

3 **INTENTION UND INHALT** - Einleitung
4 **TRAUMA - WAS IST DAS?** - Definition
6 **WAS KANN PASSIEREN?** - Alltag in Kindertagesstätte, Schule und Freizeit
8 **WAS KANN ICH TUN?** - Kindertagesstätte, Schule und Freizeiteinrichtung als stabilisierende Umgebung
14 **WER HILFT MIR WEITER?** - Informationen
18 **DANKSAGUNG** - Impressum

Einleitung

INTENTION UND INHALT

Warum eine Broschüre zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen aus Kriegs- und Krisengebieten?

In den letzten Jahren sind sehr viele Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten in Emden zugezogen. Hierunter sind auch viele Kinder und Jugendliche. Genauso wie Lehrkräfte in Schulen wünschen sich Mitarbeiter*innen in Kindertagesstätten und Freizeiteinrichtungen in ihrer täglichen Arbeit mehr Handlungssicherheit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Kriegstraumata. Dieses Anliegen wurde an die Stadt Emden, hier an die Netzwerkkoordinatorin Frühe Chancen für Familien herangetragen, die gemeinsam mit der Fachstelle Inklusion und der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern erste Vorüberlegungen zu einer Informationsbroschüre anstellte.

Was enthält die Broschüre?

In einem zeitlich befristeten Arbeitskreis mit Fachkräften aus Kindertagesstätten, Schulen und Freizeiteinrichtungen wurde die Idee einer Broschüre entwickelt. Diese Broschüre will einige grundlegende Informationen zum Thema „Trauma“ geben, aber auch praktische Tipps und Informationen für Alltagssituationen in Kindertagesstätte, Schule oder Freizeiteinrichtung. Dabei ist uns vor allem der regionale Bezug wichtig: In diese Broschüre sind die Erfahrungen der Fachkräfte vor Ort eingeflossen, wir wollen konkrete Wege und Ansprechpartner*innen in der Stadt Emden für Fragen und Informationen rund um das Thema aufzeigen.
In der Ihnen vorliegenden Broschüre gibt es verschiedene Kapitel. Unter den jeweiligen Überschriften finden Sie kurz und knapp Informationen, Hinweise, Tipps oder Ansprechpartner*innen.

Sofern Sie an weiterführenden Informationen interessiert sind, finden Sie diese unter folgender Web-Adresse auf der Homepage der Stadt Emden: **www.emden.de/integration**

Definition

TRAUMA - WAS IST DAS?

Foto: shutterstock.com © Jazzmany

Viele Kinder und Jugendliche haben in ihrer Heimat und auf der Flucht Furchtbares erlebt oder gesehen, sie haben traumatische Erfahrungen gemacht. Auch die Entwurzelung und die Eindrücke der neuen Kultur können traumatisch wirken.

Ein Psychotrauma entsteht, wenn die seelischen Bewältigungsmöglichkeiten nicht mehr ausreichen.

Unter einem Trauma versteht man eine seelische Verletzung oder eine starke psychische Erschütterung, die durch eine extrem belastende und als bedrohlich empfundene Situation ausgelöst wird und die Bewältigungsmöglichkeiten des Betroffenen überfordert. Traumatische Ereignisse lösen extremen Stress aus und erzeugen Gefühle der absoluten Hilflosigkeit oder des Entsetzens. Infolgedessen kann es zu Belastungsreaktionen auf körperlicher, emotionaler, kognitiver oder auf der Ebene des Verhaltens kommen. Es können aber auch psychische Störungen entstehen, zu denen die sogenannte Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) gehört.

Bei der Posttraumatischen Belastungsstörung, die auch erst Wochen oder Monate nach dem traumatischen Erlebnis eintreten kann, kommt es typischerweise zu wiederkehrenden, belastenden Erinnerungen in Form von Gedanken, Bildern, Wahrnehmungen oder Albräumen. Die Kinder und Jugendlichen versuchen Gedanken, Gefühle sowie das Reden über das Trauma zu vermeiden. Häufig sind sie auch unfähig, sich an alle Aspekte des traumatischen Ereignisses zu erinnern. Manchmal nehmen sie ihre Zukunft verkürzt oder unvollständig wahr, glauben beispielsweise nicht mehr daran, jemals die Schule zu beenden oder erwachsen zu werden. Charakteristisch ist auch das Auftreten von emotionaler Taubheit, die sich durch Entfremdungsgefühle, Emotionslosigkeit und einem verminderten Interesse an zuvor bedeutsamen Dingen zeigt. Relevante Symptome sind darüber hinaus eine erhöhte Reizbarkeit und Aggressivität, Konzentrations- und Gedächtnisprobleme, übermäßige Wachsamkeit und Schreckhaftigkeit sowie Schlafprobleme.

Nicht immer führen traumatische Erfahrungen zu gravierenden psychischen Problemen.

Menschen verfügen über Selbstheilungskräfte, die mehr oder weniger ausgeprägt sein können. Während ein Kind vielleicht überhaupt keine Hilfe braucht, benötigt ein anderes Kind nur ein wenig Unterstützung und wiederum ein anderes Kind eine gezielte therapeutische Hilfe.

Verarbeitung braucht Zeit.

Erst allmählich, wenn die Kinder und Jugendlichen in Sicherheit sind und zur Ruhe kommen, können sie sich mit ihren Eindrücken und Erlebnissen auseinandersetzen. Erst dann wird sich zeigen, ob sie eine Form der Unterstützung oder Hilfe benötigen.

Alltag in Kindertagesstätte, Schule und Freizeiteinrichtung

WAS KANN PASSIEREN?

Kulturschock und Entwurzelung

Es sei noch einmal betont, dass nicht jedes Kind mit Fluchterfahrung auch traumatisiert ist. Viele befinden sich in einer besonders belasteten Lebenssituation oder haben eine besondere Belastung hinter sich, was sich in folgenden Verhaltensmustern äußern kann:

- *starker Rückzug von anderen Kindern oder Erwachsenen*
- *plötzliches und häufiges Weinen, auch ohne erkennbaren Anlass*
- *plötzliches Verschwinden aus der Schule (Flucht)*
- *regressives Verhalten*
- *Einnässen und Einkoten*
- *kein Interesse am Spiel oder nur spielen wollen*
- *Lern- und Leistungsprobleme, die nicht intellektuell bedingt sind*
- *starke Anhänglichkeit an Erwachsene, aber auch demonstratives Zeigen der Unabhängigkeit*
- *Verwahrlosungstendenzen*
- *aggressives Verhalten gegenüber anderen Kindern*
- *...*

Die beschriebenen Symptome sind nachvollziehbare und normale Reaktionen auf „unnormale“ Situationen und Erlebnisse. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen kommen aus einem anderen Kulturkreis, erleben unsere Sprache als fremd und verstehen uns nicht, kennen andere Familienzusammenhänge und leben in einer anderen sozialen Situation.

In der Regel besitzen Kinder und Jugendliche bei der Ankunft in Deutschland gar keine oder nur wenig Kenntnisse der deutschen Sprache. Sie reagieren auf die neue Lebenswelt zunächst verschüchtert und ängstlich. Daher gilt es zunächst, das Vertrauen des Kindes oder Jugendlichen zu gewinnen und aufzeigen, dass Kindertagesstätte, Schule oder Freizeiteinrichtung sichere Orte sind.

Der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und den betroffenen Kindern und Jugendlichen ist die Grundvoraussetzung für ein angstfreies Lernen in pädagogischen Einrichtungen.

Besonders in größeren Einrichtungen bietet es sich an, eine*n Ansprechpartner*in als „Integrationsbeauftragte*n“ zu benennen, die/der sowohl das Kollegium und im Einzelfall neuzugewanderte Kinder, Jugendliche und ihre Familien beraten, als auch an entsprechende Institutionen weitervermitteln kann. Die/Der „Integrationsbeauftragte“ koordiniert u.a. Teambesprechungen, in denen sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig zwecks Austauschs treffen. Im Fokus können Beobachtungen bezüglich des Verhaltens, Integration durch die Gruppe/Klasse/Kurse, Spracherwerb, Leistungen etc. stehen.
Die/Der „Integrationsbeauftragte*r“ sensibilisiert für angstauslösende Situationen in der pädagogischen Einrichtung, wie z.B.:

- *Knallgeräusche (z.B. lautes Zuknallen von Klassentüren, beim Spielen von Billard, bei „Ballerspielen“ auf dem Handy)*
- *Fluchtähnliche Situationen (z.B. beim Probe-Alarm, Pausenbeginn, in Bussen)*
- *Enge (z.B. geschlossene kleine Räume)*
- *Angstsituationen und Schreie (z.B. in den Pausen)*
- *Laute Signalgeräusche (z.B. bestimmte Handy-Klingeltöne)*
- *Masken und negativ assoziierte Figuren (z.B. beim Karneval oder Abi-Streich, bestimmte Filme auf Schüler-Handys wie Star Wars, Spiderman etc.)*
- *Schimpf-, Streit- und Kriegssituationen (z.B. in Pausen/Unterricht, Kriegsdokumentationen im Unterricht)*

Wichtig:
Als pädagogische Fachkraft gilt es nicht, Traumata zu diagnostizieren oder aufzuarbeiten. Vielmehr geht es darum, den Kindern und Jugendlichen eine stabilisierende Umgebung anzubieten, welche durch ein gutes soziales Klima geprägt ist. Das kann gelingen, wenn pädagogische Fachkräfte über die Folgen von Flucht und Trauma Bescheid wissen und den betroffenen Kindern und Jugendlichen Zeit geben anzukommen und sich zu entwickeln.

Kindertagesstätte, Schule und Freizeiteinrichtung als stabilisierende Umgebung

WAS KANN ICH TUN?

Kulturelle Vielfalt

Die Kinder und Jugendlichen kommen aus einer anderen Kultur: Jedes Land hat seine unausgesprochenen Regeln, die wir von klein an beigebracht bekommen und verinnerlicht haben. Z. B. ist es in manchen Kulturen unhöflich, leise zu sprechen, man könnte ja tuscheln. Oder dem Erwachsenen beim Gespräch in die Augen zu schauen, ist vom Kind aus gesehen respektlos. Menschen aus anderen Kulturen, die andere Regeln gelernt haben, müssen sich erst an das neue Umfeld gewöhnen. Alles ist neu, alles ist anders und meist zutiefst verunsichernd, wenn man sich nicht verständigen kann. Kinder und Jugendliche hier haben meist auch keine Erwachsenen in ihrer Familie, die ihnen die neuen Regeln und Gebräuche beibringen können. So müssen sie alles alleine lernen, am Anfang nur durch Beobachten und ohne Kenntnis der hiesigen Sprache.

Zeit geben und die Kultur des Kindes wertschätzen!

- *Religiöse und kulturelle Feste in den pädagogischen Alltag einplanen und feiern*
- *Feste mit Herkunftsländern als Themenschwerpunkt*
- *Elterngespräche mit Dolmetschern*
- *Elternbriefe und Formulare in den Herkunftssprachen*

Sprach-barrieren

Die betroffenen Kinder und Jugendlichen sind meist in doppeltem Sinn sprachlos. Einerseits ist das, was sie erlebt haben, oft so unvorstellbar, dass das Grauen und die entsprechenden Gefühle für sie kaum ausdrückbar sind. Andererseits müssen sie eine neue Sprache erlernen. Eine solche Situation ist extrem anstrengend und Kräfte zehrend.

In diesem Zusammenhang geht es vor allem darum Kinder und Jugendliche zu stärken und ihre Kompetenzen und Bedürfnisse wahrzunehmen. Fühlen sie sich anerkannt und angenommen, dann wirkt sich das verständlicherweise positiv auf das Lernklima aus. Sprachförderung bedeutet immer eine Berücksichtigung der sprachlichen Gesamtfähigkeit der Kinder und Jugendlichen und bezieht Deutsch und Muttersprache gleichermaßen mit ein.

Stabilisierende und entspannende Elemente pflegen!

- *Muttersprache wertschätzen und in der Sprachförderung berücksichtigen (Förderung von Zweisprachigkeit in der sprachlichen Bildung)*
- *feste Gruppenzugehörigkeit und Vermeidung zu vieler offener Situationen*
- *klare und nicht zu viele Regeln*
- *keine Verwirrung durch zu viele Entscheidungsfragen (z. B. Willst du lieber den großen grünen oder den gelben kleinen Becher?)*
- *einfache Bilder, Symbole und Piktogramme verwenden*
- *Sprachförderung auch über Bezugsperson und nicht über extra Sprachförderkraft*
- *Sprache – Wortschatz – in allen Bereichen des pädagogischen Alltags erfahrbar machen*
- *regelmäßig wiederkehrende Rituale*
- *Rückzugsmöglichkeiten gestalten*
- *Lieblingsbeschäftigung der Kinder anbieten*
- *Möglichkeiten für viel Bewegung und künstlerischem Gestalten vorhalten*
- *Ernährungsgewohnheiten der Kinder in erster Zeit respektieren (fremde Ernährungsgewohnheiten erhöhen den Stress der Kinder enorm)*

Familien-system

In den Familien sind viele Erwachsene meist selbst so von Trauer oder traumatischen Erlebnissen betroffen, dass sie manchmal nicht in der Lage sind, ihre Kinder genügend oder angemessen zu unterstützen. Manchmal konnte nur ein Teil der Familie fliehen oder ein Angehöriger der Familie ist umgekommen. Oft ist das ganze System Familie zusammengebrochen. Zudem sollte nicht vergessen werden, dass manche Kinder in ihrer Heimat in Großfamilien gelebt haben. Dieses Gefüge ist nun auseinandergerissen. Alles, was es an Positivem, Stabilisierendem von Oma, Opa, Onkel, Tanten und Cousinen sowie Cousins gab, fehlt nun.

Beziehungs- und struktur-orientierte Ansätze bevorzugen!

- *möglichst wenig Wechsel der Bezugsperson zu Beginn der Schul- oder Kindergartenzeit*
- *keine Sonderbehandlung, aber erhöhte Sensibilität*
- *international gültige Piktogramme verwenden*
- *Konzeption, die Vielfalt als Bereicherung definiert*

Soziale Situation

Kinder und Jugendliche leben mit ihren Familien oft in schwierigen Wohnverhältnissen: Bei Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften gibt es meist wenig Raum für die Privatsphäre der Familie, Platz zum Spielen und Toben ist so gut wie nie vorhanden. Die finanzielle Absicherung durch das Asylbewerberleistungsgesetz (ca. 10 % weniger finanzielle Mittel als bei ALGII) oder das ALG II ist zwar gegeben, bedarf aber eines äußerst sparsamen Umgangs. Dazu kommt, dass in den ersten fünfzehn Monaten Aufenthalt in Deutschland Krankenbehandlung nur für „akute Erkrankung und Schmerzen“ ausgelegt ist. Kinder und Jugendliche aus neuzugewanderten Familien erhalten zwar die üblichen Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen, aber Maßnahmen wie Krankengymnastik, Ergotherapie, Logopädie, Hörgeräte, Zahnspangen, usw. sind in dieser Zeit kaum möglich.

Resilienzorientiert und integrativ arbeiten!

- *Orientierung an Selbstheilungskräften der Kinder und Jugendlichen, die sich entfalten, wenn ein Sicherheit verleihendes Umfeld, Akzeptanz, Wertschätzung und Ausrichtung an ihrer Kompetenz gegeben ist*
- *Ermöglichung von Freundschaften und Aktivitäten mit Gleichaltrigen*
- *Förderung der Fantasie als wichtige Kraftquelle*
- *Vermittlung von Teilhabe, z. B. Teilnahme am Angebot von Sport- und Musikvereinen, kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit*
- *Informationen an die Familien über die Unterstützungsmöglichkeiten des sozialen Netzwerks*
- *Aufbau eines Patenmodells*

Welche Auswirkungen kann der Aufenthaltsstatus einer Familie haben?

Familien im Asylverfahren verfügen über eine Aufenthaltsgestattung. Das Asylverfahren kann bis zu einem Jahr dauern. Wenn der Asylantrag positiv beschieden wird, erhalten sie einen Aufenthaltstitel. Dieser kann aus unterschiedlichen Gründen und nach unterschiedlichen Paragraphen zunächst einmal für ein bis drei Jahre erteilt werden. Der Integration in die Gesellschaft und vor allem in den Arbeitsmarkt steht dann nichts im Wege.

Wurde der Asylantrag abgelehnt, erhält die Familie eine Duldung. D.h. ihr Aufenthalt ist nicht rechtmäßig, und die Abschiebung solange ausgesetzt, solange Hindernisse einer Ausreise entgegenstehen (Hindernisse können z.B. der gesundheitliche Zustand einer Person fehlende Reisedokumente sein. Mit einem geduldeten Aufenthaltsstatus leben Neuzugewanderte teilweise über Jahre. In dieser Zeit leben die betroffenen Familien in einer ständigen Unsicherheit und Angst vor einer Ausreise oder Abschiebung. Dies führt bei den meisten Menschen zu einer psychischen Belastung, die bei bereits vorliegenden traumatischen Erfahrungen bzw. bei einer Traumatisierung (PTSD) sogar zu einer Re-Traumatisierung führen kann.

Ein Leben mit unsicherem Aufenthaltsstatus ist sehr von Existenz- und Zukunftsängsten geprägt. Dadurch können sich trotz Integrationswilligkeit Verhaltensweisen manifestieren, die als Integrationsunwilligkeit interpretiert werden können. Einige der Betroffenen sehen es wegen der unsicheren Situation als nicht erforderlich an, Kontakte zu knüpfen, sich gesellschaftlich zu binden, Deutsch zu lernen, sich weiterzubilden oder zu arbeiten. Sie leben oft in dem Gefühl: „Ich muss sowieso wieder zurückkehren." Demzufolge sind sie teilweise auch über Jahre mit der jederzeit möglichen Rückkehr beschäftigt. Sie versuchen von ihren Sozialleistungen zu sparen, damit sie sich, wenn es zur Rückkehr kommt, eine neue Existenz im Herkunftsland aufbauen oder in der ersten Zeit überleben können.

Kinder und Jugendliche bekommen früh mit, dass ihr Aufenthalt in Deutschland zunächst einmal unsicher ist. Auch sie können Verhaltensweisen zeigen, die als schulisches Desinteresse ausgelegt werden können und die sich in Form von Demotivation, Traurigkeit, Distanziertheit, Wut und Aggression zeigen können. Manchmal führt es auch dazu, dass sie sich isolieren und ausschließlich Kontakte zu Kindern und Jugendlichen aus dem gleichen kulturellen Kreis pflegen. Deshalb ist es umso wichtiger, ihnen ein Gefühl des Willkommens und der Geborgenheit zu vermitteln und die Kontakte mit anderen gezielt zu fördern.

Gesprächsangebote unterbreiten!

- Es ist sehr wichtig, als pädagogische Fachkraft nicht nur die Sprachlosigkeit und die andere Kultur der Kinder im Blick zu haben, sondern auch den unsicheren Aufenthaltsstatus. Der unsichere Aufenthaltsstatus ist oftmals eine zusätzliche Belastung für das Kind und seine Familie, und Pädagogen können wichtige Ansprechpartner sein, um über die damit verbundenen Ängste und Hilflosigkeit sprechen zu können. Die Kinder brauchen Verständnis und Mitgefühl in ihrer Situation, weshalb ein zusätzlicher Druck und Erwartungen bezüglich der schulischen Leistungen gemieden werden sollten.

- Die Kontaktpflege mit anderen Kindern / Jugendlichen aus dem Herkunftsland und Gespräche auf dem Schulhof in der Muttersprache sollen nicht als mangelnde Integrationsbereitschaft und Isolation betrachtet werden. Für die Kinder sind, genauso wie für die Erwachsenen, diese Kontakte wichtig und bieten ihnen Halt und Sicherheit in einem fremden Land.

Informationen

WER HILFT MIR WEITER?

*An wen kann ich mich wenden, wenn es **sprachliche Verständigungsschwierigkeiten** gibt?*

Bei sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten empfehlen wir, Kontakt mit dem Dolmetscherpool aufzunehmen.
Im Dolmetscherpool stehen Personen mit verschiedenen Sprachen zur Verfügung, die bei rechtzeitiger Anfrage vermittelt werden können.

Stadt Emden - Fachdienst Jugendförderung
Mehrgenerationenhaus Kulturbunker
Geibelstraße 30a, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 58 56 10

Vielleicht gibt es auch sprachliche Ressourcen in Ihrer pädagogischen Einrichtung, die genutzt werden können und von denen Sie bisher noch nichts wussten!

*An wen kann ich mich bei **ausländerrechtlichen Fragen** wenden?*

Stadt Emden - Fachdienst Öffentliche Sicherheit und Ordnung – Ausländerbehörde –
Frickensteinplatz 2, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 87 - 14 46 oder 87 - 12 45

*An wen kann ich mich bei **Fragen zu Flucht und Integration** sonst noch wenden?*

Folgende Beratungsstellen unterstützen Migrantinnen und Migranten im Integrationsprozess. Die Flüchtlings- und Integrationsberatungsstellen bieten individuelle und umfassende Unterstützung bei der sprachlichen, schulischen, beruflichen und sozialen Eingliederung:

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Emden e.V.
Philosophenweg 36, 26721 Emden
Integrationsberatungsstelle:
✆ 0 49 21 / 3 92 33 - 14 oder 3 92 33 - 15
Gemeinschaftsunterkunft in Larrelt
✆ 0 49 21 / 9 23 38 09
(jeden Mo. und Do. von 15:00 - 18:00 Uhr)

Jugendmigrationsdienst
✆ 0 49 21 / 3 92 33 - 13

Evangel.-lutherischer Kirchenkreis Emden-Leer
Geibelstraße 37a, 26721 Emden
Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zuwanderer:
✆ 0 49 21 / 4 28 82

Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft gGmbh
Abdenastraße 4, 26721 Emden
Integrationsberatung:
✆ 0 49 21 / 6 50 99 12 oder
01 51 / 59 00 63 34 (mobil)

Stadt Emden - Fachdienst Wohnen
Maria-Wilts-Straße 3, 26721 Emden

Flüchtlingshilfe und Koordinierung von Integrationslotsen
Heinrich-Heine-Straße 13, 26721 Emden
(Stadtteilbüro Barenburg)
✆ 0 49 21 / 87 13 80 oder
01 51 / 42 48 82 67 (mobil)
Sprechzeiten: Die. von 10:00 - 12:00 Uhr
und Mi. von 14:00 - 16.00 Uhr

Gemeinwesenbüro „Leuschnertreff“
Wilhelm-Leuschner-Straße 45, 26725 Emden
✆ 0 49 21 / 90 82 90 5 oder
01 60 / 16 53 92 8 (mobil)

Koordinierungsstelle für Migration und Teilhabe
Mehrgenerationenhaus Kulturbunker
Geibelstraße 30a, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 58 56 24

An wen kann ich mich wenden, wenn ich den Eindruck habe, dass eine Familie ***Unterstützungsbedarf in Erziehungsfragen, Trennung, Scheidung, psychosozialen Fragen*** *usw. haben könnte?*

Nachstehend sind die zentralen Einrichtungen und Angebote aufgelistet, die in der Regel für einen Erstkontakt anzusprechen oder aufzusuchen sind. Es gibt jedoch eine Vielzahl von Institutionen in Emden, die entsprechende Angebote machen. Eine vollständige Übersicht ist nicht möglich.

Stadt Emden - Fachdienst Sozialer Dienst
Maria-Wilts-Straße 3, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 87 - 16 00
sozialerdienst@emden.de

Stadt Emden - Fachdienst Jugendhilfe
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Ysaac-Brons-Straße 16, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 87 - 24 50
erziehungsberatung@emden.de

pro familia
Am Delft 14, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 2 99 22
emden@profamilia.de

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Emden e.V.
Beratungsstelle bei Gewalt an Kindern,
Jugendlichen und jungen Erwachsenen
Friedrich-Ebert-Straße 65, 26725 Emden
✆ 0 49 21 / 3 13 15
www.beratungsstelle-bei-gewalt-emden.de

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Emden e.V.
Frauenhaus mit Frauenberatungsstelle und BISS
✆ 0 49 21 / 4 39 00 (rund um die Uhr)
in Emden:
✆ 0 49 21 / 58 89 77

Evangelische Familien-Bildungsstätte Emden
Am Stadtgarten 11, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 97 92 88
info@efb-emden-leer.de

An wen kann ich mich wenden, wenn ich unsicher bin, ob ***ein Kind therapeutische Hilfe*** *benötigt?*

Auch hier ist es nicht möglich, namentlich alle Ansprechpartner*innen zu benennen. Insofern erfolgt auch hier eine exemplarische Auflistung der wichtigsten Informationen bzw. Ansprechpartner*innen.

Kinderärzte
(Adressen siehe örtliches Telefonverzeichnis)

MVZ Emden
Kinder- und Jugendmedizin sowie
Kinder- und Jugendpsychiatrie
Bolardusstraße 20, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 98 40 00

Kinder- und Jugendpsychotherapeuten
(Adressen siehe örtliches Telefonverzeichnis)

Schulpsychologischer Dienst der
Landesschulbehörde
Beratungslehrkräfte an den Schulen

Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit und
schulbezogenen Sozialarbeit an den Schulen

Stadt Emden - Fachdienst Jugendhilfe
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Ysaac-Brons-Straße 16, 26721 Emden
✆ 0 49 21 / 87 - 24 50
erziehungsberatung@emden.de

DANKSAGUNG

Wer hat die Broschüre erarbeitet?

Neben der Netzwerkkoordination Frühe Chancen für Familien, der Fachstelle Inklusion sowie der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien haben folgende Institutionen an der Broschüre mitgewirkt: die Grundschule Westerburg, das Johannes-Althusius-Gymnasium sowie die Integrierte Gesamtschule Emden, die Fachberatung des Fachdienstes Kinder und Familien, die Kindertagesstätte der Paulusgemeinde, der Fachdienst Sozialer Dienst, die Koordinationsstelle für Migration und Teilhabe sowie nifbe.

Wir bedanken uns sehr herzlich
für den engagierten Einsatz!

Foto: shutterstock.com © Jazzmany

Herausgeberin:
Stadt Emden
Fachbereich Jugend, Schule und Sport
Maria-Wilts-Straße 3
26721 Emden